

Barron, Stephanie; Sabine Eckmann (Hrsg.): *EXIL. Flucht und Emigration europäischer Künstler*. Muenchen/New York: Prestel Verlag 1997. ISBN: 3-7913-1837-3; 432 S.

Rezensiert von: Petra Weckel, Wilhelm-Fraenger-Archiv, Universität Potsdam

Oft sind Kataloge nur Sammlungen hieblicher Bilder, die, da man sie gerade im Original betrachten durfte, gern als Reproduktion nach Hause getragen werden. Ganz anders der Sammelband zur Ausstellung EXIL – Flucht und Emigration europäischer Künstler 1933 – 1945 in der Neuen Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, (10.10.1997 bis 4.1.1998). Hier geht es nicht nur um Kunstwerke, sondern um die historische Untersuchung sozialer Erfahrungen von Emigranten und deren Niederschlag in ihrer Kunst. Es sei gleich gesagt: der Katalog ist nicht nur inhaltsreich, sondern auch optisch ein Genuss. Schon beim Aufblättern des Inhaltsverzeichnisses springt die gelungene Gestaltung des Bandes in die Augen. Kunst- und Sozialgeschichte werden anhand biographischer Skizzen vermittelt. Und die besprochenen Künstler werden durch ihr Portraitfoto den Aufsätzen thematisch gruppiert zugeordnet. Wir brauchen uns an dieser Stelle nicht zu fragen, ob wir stellvertretend die nur männliche Berufsbezeichnung benutzen dürfen, denn der Band behandelt tatsächlich nur Künstler, keine Künstlerinnen. Und er beschränkt sich auf namhafte und bereits erfolgreiche Künstler. Damit schließt er eine ganz besondere Dimension der Exilkunst aus, die gerade durch das Schicksal der durch das Exil auch künstlerisch ins Nirgendwo verstossenen Künstlerinnen und Künstler aufweist.

Zweiundzwanzig Essays rund um das Exil von Künstlern und Kunsthistorikern bilden ein grundlegendes Werk zu einer Thematik, die von der Germanistik schon längst bearbeitet wird, in der Kunstgeschichte indes bisher ein Stiefkind war. Zusammengetragen haben sie die Chefkuratorin des Los Angeles County Museums, Stephanie Barron, die die entscheidenden Anstöße zur Ausstellung *Exiles & Emigres* in Los Angeles gab und Sabine Eckmann. Sie haben aus den heterogenen Texten einen homogenen und abgerundeten

Sammelband kreiert. Stephanie Barrons Einführung erläutert die Fragestellung, indem sie die Probleme, Motivationen und Lebensumstände der betroffenen Exilkünstler umreißt. Exil bedeutet hier die Flucht vor dem Nationalsozialismus, also vorwiegend deutscher Künstler, aber auch der in Paris ansässigen künstlerischen Internationale. Als Aufnahmeländer werden neben dem Schwerpunkt USA auch das europäische Ausland berücksichtigt.

Erkenntnisleitend ist die Frage, welche Motive wen in welches Land emigrieren liessen und wie sich diese Sondersituation in den Werken niederschlug; nicht nur in den Werken der emigrierten Künstler, sondern auch in der Kunstentwicklung der Aufnahmeländer, die sich den Einflüssen der Exilanten selten entziehen konnten. Es geht nicht darum, eine gemeinsame Exilkunst zu konstatieren, der Band bemüht sich, diese Kunst differenziert zu betrachten und die vielen Unterschiede deutlich zu machen.

Sabine Eckmann fragt generell nach dem Zusammenhang zwischen Kunst und Exil. Sie entwickelt die bisherige Forschungslage und verweist auf die heterogene Verwendung der Begriffe Exil und Emigration. Die Ausstellung soll die bisherige, weitgehend moralisierende Beurteilung von Exilkunst neutralisieren und wendet sich gegen die immer noch beliebte Theorie von dem insbesondere das Bauhaus betreffenden erfolgreichen Kulturtransfer von Europa in die USA. Erwartungsgemäss entsteht bei einem genauen Vergleich verschiedener Künstlerbiographien ein sehr vielschichtiges Bild, das durch einseitige Thesen nicht erfasst wird. S. Eckmann fasst zusammen: "...vielmehr führten disparate Auseinandersetzungen mit der neuen Kultur, den politischen Ereignissen in Europa und der eigenen Kultur zu künstlerischen Ausformungen, die neue soziale Utopien (Ernst, Matta, Mondrian), Widerstand gegen doktrinaire politische Regime (Masson, Matta, Lipchitz), die Artikulation einer zeitgenössischen jüdischen Identität (Chagall, Lipchitz), Rückzug in die Privatheit (Ernst, Leger, Tanguy) und Konflikte mit der eigenen Identität als Europäer im nordamerikanischen Ausland (Matta, Dali) unterschiedlich thematisierten." (36)

Das Schicksal von dreiundzwanzig Kuenstlern wird in einzelnen Untersuchungen verglichen. Anhand der Kuenstler Max Beckmann, John Heartfield, Kurt Schwitters, Wassily Kandinsky und Oskar Kokoschka fragen Barbara Copeland Buenger und Keith Holz nach dem Konflikt zwischen der Autonomie der Kunst und ihrer durch die Verfeinerung erzwungenen Politisierung. Programmatische Veraenderungen ergaben sich auch fuer juedische Kuenstler wie Marc Chagall und Jacques Lipchitz. Matthew Affron hinterfragt ihre Suche nach einer neuen juedischen Identitaet. Eine parallele Entwicklung, die jedoch nicht religioes motiviert ist, entwickelt Sabine Eckmann fuer George Grosz und Lyonel Feininger. Hier ist der blosse Verlust der Heimat Anlass fuer die Neuorientierung; ein interessanter Gegensatz, da sich Feininger als US-Buerger kulturell in Europa verortete und Grosz wie kein anderer an einer raschen Assimilation interessiert war.

Die Wechselwirkung zwischen amerikanischer Kultur und der europaeischen Moderne thematisieren mehrere Aufsaezte. Sabine Eckmann untersucht mit Salvador Dali, Max Ernst, Andre Masson, Yves Tanguy und Roberto Matta Echaurren den Surrealismus im Exil. Matthew Affron ermittelt die Auswirkungen der Metropole New York auf die Kunst Fernand Legers und Piet Mondrians, Deborah Irmas die Erfahrungen der Neuen Welt fuer Andreas Feininger und Andre Kertesz. Der Rezeption des Bauhauses und seiner Wirkung in den USA sind Essays von Peter Hahn, Franz Schulze, Kathleen James und Sheri Bernstein gewidmet. Gerade hier wird das Diktum des „erfolgreichen Transfers“ relativiert. Das Bauhaus hatte oft mit konservativen Widerstaenden zu kaempfen und war gezwungen, seine sozialen Implikationen abzulegen: „In Amerika jedoch kam dem Bauhaus-Gedanken seine gesellschaftliche und politische Stossrichtung abhanden.“ (S. Barron, S. 25)

Die Einbeziehung der Architektur des Bauhauses erweitert das Thema um eine Dimension, der wiederum ein eigene umfassende Studie gewidmet sein muesste. Viele Probleme wurden nur angerissen. Trotzdem ist dieses Buch ein stabiles Fundament fuer die kunsthistorische Exilforschung und es fordert zu

weiteren Detailstudien heraus.

Petra Weckel über Barron, Stephanie; Sabine Eckmann (Hrsg.): *EXIL. Flucht und Emigration europäischer Künstler*. Muenchen/New York 1997, in: H-Soz-Kult 29.10.1998.